

# Silber Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Preßernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. — Einzelpreis: Für das Inland vierteljährig Din 10.—, halbjährig Din 20.—, ganzjährig Din 40.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din —.50

Nummer 44

Donnerstag den 1. Juni 1922

4. [47.] Jahrgang

## Eine neue deutsche Partei in Deutschösterreich.

Wir geben im folgenden einen Aufsatz unseres Wiener Mitarbeiters, Herrn U. Tartaruga, Raum, ohne damit eine Gleichheit unserer und des Verfassers Ansichten, besonders was die Stellung der Großdeutschen Partei im politischen Leben des Nachbarstaates anbelangt, ausdrücken zu wollen.

Die Deutschen gehörten bekanntlich im alten Österreich keiner einheitlichen politischen Partei an. Es gab „Deutschfortschrittliche“ (Liberale) und „Alldeutsche“ (Schönererpartei), aus welcher letzterer sich dann die „Deutschnationalen“ Wolf'scher Richtung abspalteten. Die größte Zahl der Deutschen verteilte sich im übrigen auf die Sozialdemokraten und Christlichsozialen, doch traten hier die nationalen Tendenzen ersichtlich in den Hintergrund. Ja, was die Sozialdemokraten anbelangt, so wurde sogar der „internationale Charakter“ der Partei lebhaft betont. Die Liberalen wurden bekanntlich von Dr. Lueger ziemlich erledigt, was aber die Deutschnationalen beider Lager betrifft, so machten sie sich gegenüber den „patriotischen“ Christlichsozialen vielfach recht unpopulär.

Nach dem Zusammenbruche schien den deutsch-national Gesinnten eine neue Zukunft zu leuchten, das umso mehr, als auch die deutschen Sozialdemokraten — freilich aus anderen Gründen — für den Anschluß an das Deutsche Reich waren. So wurde die Partei der „Großdeutschen“ geboren, in welcher sich alles sammelte, was nicht christlichsozial oder sozialdemokratisch gesinnt war. Kenner der politischen Verhältnisse in Österreich sagten dieser Konglomeratpartei allerdings keine besonders triumphale Zukunft voraus, denn es war nicht gut ein-

zusehen, wie sich die nun zusammengeschweißten Vertreter verschiedener Richtungen plötzlich untereinander vertragen sollten. Die einen betonten ja stets das Oesterreichertum, die anderen erhofften von den Hohenzollern alles Heil. Demgemäß gestaltete sich auch ihre hohe Politik bisher keineswegs glücklich. Wenn man Jahrzehnte hindurch mehr oder minder nur häusliche Zwiste ausgefochten hat, so kann man gewisse Familienfeindschaften und Eifersüchteleien schwer vergessen. Niemand wird freilich der großdeutschen Partei in Österreich den guten Willen abstreiten, allein zur Politik gehört auch so etwas wie Witterung. Man muß wissen, wann man etwas vorbringen darf und wann man zu schweigen hat. So wurde der Widerstand der Großdeutschen gegen den Vertrag von Tana und gegen die Pläne der Regierung Schöber, mit den Sezessionsstaaten in ein erträgliches wirtschaftliches Verhältnis zu kommen, vom Hauptteil der Bevölkerung entschieden verurteilt. Zuerst muß man leben können, dann mag vielleicht auch etwas fürs Gefühl gesucht werden.

Auch zahlreiche andere taktische Fehler wurden begangen. So ließ z. B. der alte Schönerer-Anhänger Dr. Urfin kürzlich eine fulminante Rede gegen die Klöster los, die allerdings in den alten Kram der „Los-von-Rom-Bewegung“, keineswegs aber in die heutige Zeit paßte. Gegenwärtig ist die Volksstimmung gegen ganz andere Kapitalanhäufungen gerichtet, z. B. gegen die enormen Bankvermögen. Die Klöster in Österreich besitzen bekanntlich gar nicht so viel, und überdies leben Tausende Menschen von diesen Geldern. Die Rede war ein arger Fehler. Sie ließ viele gute Deutsche ab.

Diese Stimmungen benützte nun der Wiener Advokat und langjährige Abgeordnete Dr. Walter

Riehl, um eine Sezession aus der Partei der Großdeutschen zu bewerkstelligen und eine österreichische „nationalsoziale“ Partei ins Leben zu rufen. Täglich hält er in einem anderen Wiener Gemeindebezirk eine Werberversammlung ab und täglich strömen ihm mehr Anhänger zu, sowohl aus dem Lager der Großdeutschen, als auch aus dem der Christlichsozialen und der Sozialdemokraten. Dr. Riehl erklärt, daß die internationale Orientierung ein Spezifikum der österreichischen Sozialdemokratie sei, das während des Krieges und später nur von dieser Partei hochgehalten worden wäre. Alle sonstigen Sozialisten empfänden in erster Linie national, dann erst Klassenbewußt. Würde die österreichische Sozialdemokratie zuerst national empfinden, dann befände sich das Vaterland heute nicht in den Händen ausländischer Wucherer und Ausbeuter. Das sind Gedanken, die heute fast jedem Einheimischen geläufig sind. Daher die Begeisterung. Man muß sich vor Augen halten, daß der Wiener viel mehr deutsch als clerikal empfindet, so daß die Christlichsozialen selbst in ihrer Glanzzeit dem deutschen Gedanken viele Konzessionen machen mußten.

Ueber Wien ist nun vom Jahre 1914 an eine Invasion aus dem Osten hereingebrochen, die bis heute nicht zum Stillstande gekommen ist und bereits wiederholt Explosionen hervorgerufen hat. Man fühlt hier aber allenthalben, daß die Hauptexplosion erst kommen wird. Werden doch Häuser und Grundstücke systematisch von Ostjuden aufgelaufen, welche, wie der Wiener Volkswitz sagt, „noch die Holzschlappen auf der Grenze stehen haben“, d. h. die als Bettler hereingekommen sind. In den Tagen des Umsturzes waren sie den Sozialdemokraten allerdings willkommenen Parteianhänger. Heute gärt es schon

## Herr Anspach, der Fälscher.

Wir haben vor einiger Zeit in einem Zeitartikel die beiden Fälscher Kurt Eisner und Erich Anspach behandelt; der nachfolgende Aufsatz aus der Feder unseres Leipziger Mitarbeiters, Herrn Karl Thalheim, malt Anspach, dieses traurige Erzeugnis einer fieberhaften Zeit, und seine Beziehungen zur Weltpolitik anschaulicher.

Wunderliche Blasen treibt der Sumpf unserer verworrenen Zeit. Auf Schritt und Tritt begegnet man heute entwürzelten Existenzen: Menschen, die in anderen Verhältnissen vielleicht gute und tüchtige Bürger geworden wären, die der Krieg mit seinem grausigen Erleben und die Umwälzung der politischen und sozialen Verhältnisse aus ihrer Bahn warf. Mit hörbarem Knall ist jetzt eine jener trüben Sumpfbasen zerplatzt und dem Auge des staunenden Beschauers entrollt sich ein Bild, wie es wunderlicher kein Sensationsfilm hätte erfinden können: die Geschichte von Herrn Anspach, dem Fälscher. Daß mit diesen Enthüllungen gleichzeitig der übersteigerte Militarismus der Machthaber von Paris eine empfindliche Schlappe erlitt, daß der „Fall Anspach“ das Gelächter der ganzen Welt hervorgerufen und so vielleicht ein wenig reinigend auf die europäische Atmosphäre eingewirkt hat, gibt diesem Ereignis seine politische Bedeutung.

Erich Anspach, dessen Name heute einen so traurigen Ruhm gewonnen hat, ist eines der vielen seltenen Subjekte gewesen, die die französische Kontrollkommission in Berlin mit Material über die angebliche Nichtent-

was manche flammende Note Rollets verursachte, auf Grund dessen vielleicht Briand auf der Konferenz von Washington seine große Rede über das von dem Kriegslüsternden Deutschland bedrohte Frankreich hielt, dieses Material war von A bis Z erflogen, erfunden, erschwindelt! Er ist keine uninteressante Persönlichkeit, dieser „Doktor“ Erich Anspach, der sich einbildete, mit Völkergeschicklichen zu spielen, der sich im Kreise seiner Vertrauten stolz als den „eigentlichen Herrn Europas“ bezeichnete. Ist dies auch maßloseste Uebertreibung eines großwahnwitzigen Gehirns: daß auch heute noch die lichtlose Tätigkeit dieses Abenteurers bestimmend auf die politische Entwicklung einwirken konnte, ist kein Ruhmesblatt für das Zeitalter des Kampfes gegen die Geheimdiplomatie.

Vielleicht wird einmal ein Romanschriftsteller das abenteuerliche Leben dieses Mannes zum Vorwurfe eines Werkes nehmen, das an Bunttheit nichts zu wünschen übrig lassen wird. Schon Anspach's Herkunft ist bezeichnend genug: Sohn eines wegen Trunksucht und sittlicher Verfehlungen entlassenen Pfarrers (welch prachtvoller Stoff für das Vorpiel des Anspach-Films!) brennt der Vierzehnjährige als Schiffsjunge nach Brasilien durch. Dann taucht er unter den Revolutionären Mexikos auf, wird von einem hilfsreichen Deutschen entdeckt und nach Deutschland gesandt, besucht das Gymnasium, um beim Kriegsbeginn als Kriegsfreiwilliger ins Heer einzutreten. Der Ausbruch der Revolution schafft seinem Treiben den geeigneten Boden. Selbstverständlich, daß Herr Anspach sich sogleich den kühnsten Revolutionären in die Arme wirft. Eine

Zeitlang ist er Redakteur an einem Breslauer Blatte der Unabhängigen Sozialisten, dann an deren Berliner Organ, der „Freiheit“. Diese Tätigkeit dauert allerdings nicht lange, da er Material, das ihm in seiner Eigenschaft als Redakteur zugänglich ist, dem „Vorwärts“, dem Hauptblatte der Mehrheitssozialisten, verkauft, auch gelegentlich schon rechtsstehende Kreise mit erfundenem Material über kommunistische Pulsschlägen versorgt. Nach seinem Hinauswurf bei der „Freiheit“ verlegt er sich aufs Fälschen, fängt zunächst klein an, mit Pseudonymen, falschen Universitätszeugnissen und ähnlichen Lappereien, um dann, als er sieht, daß das Geschäft gut geht, sich der großen politischen Fälschung zuzuwenden. Das Bestreben der allierten Kontrollkommissionen und der überwachungsähnlichen Heher in Paris, sich Material über die Nichtentwaffnung Deutschlands zu verschaffen, kommt ihm entgegen. Rasch gewinnt er die nötigen Beziehungen, namentlich mit Herrn Lesèvre, dem ehemaligen französischen Kriegsminister ist er gut Freund und beliebter Gast in dessen Geheimbüro. Mehrfache Reisen nach Paris verschaffen ihm die nötigen Hunderttausende, die sein kostspieliger Lebenswandel erfordert. (Sind doch die teuren Zuguhars, wie sie jetzt zu Hunderten am Kurfürstendamm in Berlin existieren, die noblen Spielklubs, die himmlischen Nacht- und Nachtlokale geradezu der Reimboden für Existenzen vom Schlage Anspach.) Herr Anspach erweist sich rasch als geschickter Helfer; als angeblicher hoher Ministerialbeamter verschafft er alles Material, das die Herren benötigen. Die Zahl der Geschäfte in Spanbau? Kleinigkeit! Wer kontrolliert denn seine



in deren eigenen Reihen. Noch wird freilich scharf zwischen den „alten“ und den Ostjuden unterschieden. Ob es gelingen wird, beim Fortbauern des Hasses diese Grenze aufrechtzuerhalten, kann man nicht voraussagen. Man hat jetzt strenge Kontrollmaßnahmen angeordnet, um zu verhindern, daß sich Ausländer, die bloß ein Durchreisepaß besitzen, dauernd hier niederlassen. Ob es nicht schon zu spät ist!... Der sozialdemokratischen Parteileitung ist diese deutsch-nationale Sezession natürlich sehr unangelegen, weil sie im Grunde auch eine sozialdemokratische Sezession bedeutet. Als Dr. Niehl kürzlich in Floridsdorf, der „roten Hochburg“ sprach, da ließ sie das Lokal von Parteigängern besetzen, doch kam es zu keinem Krawalle, was sehr bezeichnend ist. Mit offenem Munde hörten die Sozialdemokraten die Rede an, die ihnen vielfach neue Richtungen wies, und die „Arbeiterzeitung“ mußte sich mit der Feststellung begnügen, daß das Programm Dr. Niehls „einstimmig abgelehnt“ worden sei. Dann verteidigte sie noch ihren „internationalen“ Standpunkt, und nun hat sie sich das System des Totschweigens zurechtgelegt.

Diese Taktik wird das rapide Anwachsen der neuen Partei aber kaum hemmen. Vor den Plakaten Dr. Niehls gibt es immer ganze Zusammenrottungen und man hört bloß zustimmende Äußerungen. Es wäre sehr zu bedauern, wenn die fernere Tätigkeit der Parteigründer zu Tumulten führen sollte. Dr. Niehl ist zum Glück kein Hezer und wird wohl auch die Kraft haben, seine Pläne auf dem Wege des Rechtes durchzusetzen. Würde man ihm aber irgendwie gewaltsam in den Arm fallen, so könnte man die Folgen kaum absehen. Tatsache ist, daß Oesterreich für viele Bürger heute keine passende politische Partei hat. Darauf ist vielleicht auch die gewisse politische Stagnation zurückzuführen. Hier ist eine Partei im Entstehen begriffen, welche den innersten Anschauungen des Großteils der Bevölkerung entspricht.

## Politische Rundschau.

### Inland.

#### Die Frage der Amnestie.

Am 20. Mai trat auf Wunsch des Justizministers der Ministerrat zur Beratung über den Amnestieerlaß, den der König gelegentlich seiner Vermählung zu unterschreiben wünscht, zusammen. Wie der Jubelhauer Jutro erzählt, wird die Begnadigung ungefähr 15.000 Personen zugute kommen. Nach dem gegenwärtigen Entwurf werden alle Strafen für Vergehen bis zu zwei Monaten vollkommen

nachgesehen; Strafen, die nach dem 9. Jänner verhängt wurden und mehr als zwei Monate betragen, werden unter der Bedingung erlassen, daß der Begnadigte im Laufe von fünf Monaten nach der Begnadigung nicht abermals wegen desselben Deliktes zur Bestrafung gelangt. Bei Strafen von zwei Jahren und darüber wird ein Viertel der Strafe gestrichen, falls der Betreffende im Laufe von fünf Jahren nicht wegen des gleichen oder eines ähnlichen schweren Deliktes bestraft wird. Die Verhandlungen über den Amnestieentwurf werden fortgesetzt.

#### Die Omladina im Parlament.

Auf der Parlamentsitzung vom 27. Mai antwortete der Innenminister Marinković auf die von Dr. Korošec eingebrachte Interpellation bezüglich der Tätigkeit der jugoslawischen fortschrittlichen nationalistischen Jugend. Er erklärte, daß der vom Interpellanten angeführte konkrete Vorfall ein ganz gewöhnlicher sei, wie er sich in jedem anderen Staate auch ereignen könne. Der Minister zog seine Verantwortung in folgenden Satz zusammen: „Soll ich mich drastischer Verordnungen gegen die jugoslawische nationalistische Omladina bedienen? Niemals, sondern bloß geistlicher!“ Dr. Korošec erklärte, daß er sich mit der Ministerantwort nicht zufrieden gebe, und verlangte drastische Beschlüsse gegen die nationalistische Jugend. Falls dem nicht stattgegeben werde, werde das Volk zu seinem Schutze selbst zu den Waffen greifen.

#### Jugoslawiens Schulden an Amerika.

Der jugoslawische Gesandte in Washington berichtet, daß die Frage der jugoslawischen Kriegsschulden in Amerika durch einige Konferenzen, die der Gesandte mit dem amerikanischen Staatssekretär für Finanzen hatte, geregelt wurde. Die jugoslawischen Kriegsschulden in Amerika betragen 150 Millionen Dollar. Außerdem schuldet unser Staat an Amerika einen größeren Betrag für Kriegsmaterialanschaffungen, die zu Ende des Krieges gemacht wurden. Die Frage dieser Schulden wurde so geregelt, daß unser Staat sie anerkennt und die endgültige Regelung gelegentlich der Regelung der amerikanischen Kreditbeziehungen zu den anderen Staaten erwartet. Der SHS-Staat wird für die Schulden 5 Prozent Zinsen bezahlen. Man glaubt, daß dieses in Amerika erreichte Abkommen einen günstigen Einfluß auf die Stellung Jugoslawiens im Auslande ausüben wird.

### Ausland.

#### Lloyd George und der deutsch-russische Vertrag.

Am 25. Mai setzte Lloyd George im englischen Unterhause seine große Rede über die Konferenz von Genua fort. Bezüglich des deutsch-russischen Vertrages meinte er, er wolle sich über seinen Inhalt nicht verbreiten, halte aber den Vertrag für einen großen Fehler von Seite Deutschlands. Die Kammer möge bedenken, was dieser Vertrag bedeute! „Ihr habt vor euch zwei der größten Völker der Welt, die beide angefeindet werden und nicht ihre volle

traurig, weil ihr Hintergrund die Leidensgeschichte eines Volkes bildet, dessen ehrlicher Wiederaufbauwille auf Grund solcher erschwindelter Geschichten in Kriegslust und Revanchebereitschaft umgedichtet wird. Weit, allzuweit noch sind wir von der Atmosphäre der moralischen Abrüstung entfernt, die die Voraussetzung des europäischen Wiederaufbaues bildet. Wird die Affäre Anspach ein wenig dazu mithelfen, die Lächerlichkeit des Haßgeistes nachzuweisen, der solchen Wiederaufbau noch immer verhindert?

Bitter nötig haben wir heute die Entgiftung der Beziehungen zwischen den Völkern. Der Ausgang des Münchener Prozesses um die unseligen Aktienveröffentlichungen Eisners hat wieder von neuem an dem Glauben von der Allerschuld Deutschlands gerüttelt. Das Wort Lloyd Georges, daß alle Völker in den Krieg hineingetaumelt seien, wird bald Allgemeingut der Menschheit sein. Alle Völker haben ihr Teil der Schuld an dem furchtbaren Geschehen zu tragen, das Europa in einen Trümmerhaufen verwandelte; aber schwer und blutig haben sie diese Schuld gebüßt. Sie alle sind müde heute des Säkellirens, warten auf das Neue, das kommen muß, den neuen Zustand der Völkergemeinschaft, den alle ersehnen, die guten Willens sind. Wer hartnäckig und unbelehrbar sich diesem Neuen entgegenstellt, wird niemals Sieger der Zukunft werden, mag er auch tausendmal Sieger der Vergangenheit gewesen sein.

Geltung im Räte der Nationen besitzen. Sie verbinden Bande des Unglücks, der Erniedrigung und alles dessen, was sie als Ungerechtigkeit betrachten. Ein Bund also, der stark genug ist, daß aus ihm die wahre Freundschaft entsteht. Deutschland ist entwaffnet und müßte noch mehr entwaffnet werden. Man kann aber nicht verhindern, daß es von Rußland wieder bewaffnet wird, wenn man das Volk zur Verzweiflung treibt. Deutschland kann Rußland wirtschaftlich nicht vollkommen helfen, was aber für die Bewaffnung nicht von Belang ist, da die technischen Quellen in dem einen, die natürlichen in dem anderen Staaten liegen.“ Der Führer der Arbeiterpartei Clynes betonte in seiner Rede, daß der deutsch-russische Vertrag zu erwarten gewesen sei. Rußland und Deutschland hätten genau wie die Siegerstaaten das Recht, ein Bündnis zu schließen.

#### Erhöhung des Standes der Roten Armee.

Am 1. Mai nahm Trotski in Moskau eine so große Truppenparade ab, wie sie bisher kein Zar noch abgehalten. Trotski ließ sich von den militärischen Einheiten grüßen und der Vorbeimarsch der 200.000 musterhaft disziplinierten und abjustierten Männer dauerte zwei Stunden. Die Roten Reiter forderte bei dieser Gelegenheit Trotski auf, ihr Hurrah laut zu rufen, daß man es bis nach Genua höre, er ließ die Truppen im Beisein des deutschen Generalmajors grüßen und drückte seine Freude über den Ankauf von zehn deutschen Fokkerflugzeugen aus. Wie die Times meldet, hat nun der Militärat der Sowjetregierung den Vorschlag des Oberkommandierenden des russischen Heeres-General Kamenjew angenommen, wodurch von der Regierung eine Erhöhung des Standes der Roten Armee auf drei Millionen verfügt wird. Dieser Stand sei für die Grenzicherung Rußlands unbedingt notwendig.

#### Amerika für eine allgemeine Wirtschaftskonferenz.

Wie aus Washington berichtet wird, erklärt man in den dortigen offiziellen Kreisen, daß die Vereinigten Staaten eine Einladung zu einer allgemeinen Wirtschaftskonferenz annehmen werden, wenn Amerika ganz bestimmte Zusicherungen gegeben würden, daß auf einer solchen Konferenz alle politischen Verhandlungsgegenstände ausgeschaltet werden. Eine solche Konferenz müsse sich auf die Diskussion eines eng begrenzten Wirtschaftsprogrammes beschränken.

#### Amerikanische Hilfe für Europa.

Der Präsident der National City Bank in Newyork Frank Vanderlip, der in der internationalen Finanzwelt großen Ruf genießt und Vertreter der amerikanischen Regierung für europäische Wiederaufbauangelegenheiten ist, veröffentlichte dieser Tage einen Zeitungsartikel, in dem er die Bedingungen für die Hilfe Amerikas für Europa aufstellt: 1. Die deutsche Reparationsschuld muß einer Revision unterzogen werden, so daß sie für Deutschland erträglich ist; 2. es müssen die Rüstungen eingeschränkt werden; 3. die Grenzen, die bis jetzt noch nicht festliegen, müssen genau und endgültig geregelt werden; 4. die Schulden, die die einzelnen Staaten unter einander haben und die die Summe von 25 Milliarden Dollar übersteigen, müssen auf eine erträgliche und praktisch mögliche Summe zurückgeführt werden; 5. es müssen neue Vertragskredite gewährt werden, die besonders für die Stabilisierung der schlechten Valuten und für Wiederaufbauarbeiten erforderlich sind.

#### Deutschösterreichs Anschluß an Deutschland.

Am 21. Mai fand in Berlin die offizielle Einleitung der Wiener Musikwoche mit einer besonderen Begrüßungsfeier im Plenarsaale des Reichstagsgebäudes statt. Reichstagspräsident Loebe begrüßte die Sänger aus Wien mit folgenden Worten: Es hat uns besondere Freude bereitet, daß Sie uns Gelegenheit bieten, vor allen Deutschen den Gedanken der Kultur und Stammesgemeinschaft zu betonen, der Wien und Berlin, Oesterreich und die Deutsche Republik umschließt, und die Bande fester zu schlingen, die uns in hoffentlich nicht zu ferner Zeit auch staatsrechtlich verbinden. Offen und rückhaltlos wollen wir vor dem In- und Auslande bekennen: Jawohl, wir erstreben die Vereinigung Oesterreichs und Deutschlands, die volle politische und staatsrechtliche Vereinigung, und wir erstreben sie trotz aller Hindernisse, die heute noch bestehen.

#### Der tschechische Ministerpräsident über die nationalen Minderheiten.

In seiner Berichterstattung über die Ergebnisse der Genuaer Konferenz im Prager Parlamente, hat

Zahlen? Eine genaue Liste der (garnicht vorhandenen) überzähligen Beamten der Schutzpolizei? Sehr einfach: man schreibt aus dem Großberliner Adressbuch 20.000 Namen von Polizeibeamten heraus; wer kann denn prüfen, ob sie tatsächlich überzählig sind? Eine Nachweisung geheimer Truppentransporte an die Ostgrenze? Aber gewiß, sehr gern; und Herr Anspach vergißt nicht einmal, die Zahl der mitgenommenen Ersahhelme und Ersahstiefel anzugeben. Auch Protokolle von Kabinettsitzungen werden geliefert, die nie stattfanden, mit seitenlangen, o, so schönen revancheburigen Ministerreden. Geheime Waffenlager, Munitionstransporte, militärische Geheimorganisationen der Studentenschaft: alles erlogen, erfunden, erschwindelt. . . . Und Herr Mollet schreibt Noten um Noten und die armen deutschen Minister stehen staunend vor diesen genauen Daten und Zahlen, deren Unwahrheit sie kennen — und doch nicht nachweisen können. So fabuliert Herr Anspach munter drauf los, lacht heimlich über die Dummen, die sich, ach so gern, von ihm täuschen lassen, wiegt sich im Nachtrausch eines heimlichen Kaisers von Europa. Bis dann doch schließlich dank der Unsiht eines Studenten das ganze Lügengebäude des Herrn Ministerialdirektors Dr. Anspach zusammenbricht, und aus der Lüge ein graue Gefängniszelle wird. . .

Welch politische Groteske voll blutigen Hohn: Lachhaft, zum Verfluch Lachhaft, weil sie wieder einmal die Wahrheit des alten Drenstjerna nachweist, mit wie wenig Weisheit die Welt regiert wird, blutig und



er tschechische Ministerpräsident Dr. Benesch sich in der Frage der nationalen Minderheiten folgendermaßen geäußert: Eine der großen politischen Strömungen ist gekennzeichnet durch ein gewisses Mißtrauen gegen die kleinen Staaten, denn es hat sich die Legende gebildet, daß die kleinen Staaten chauvinistischer und militaristischer sind als die großen. Ein Ausdruck dieses Mißtrauens ist die Sorge um die nationalen Minderheiten, namentlich in den neuen Staaten. Es liegt nun in unserem Interesse, daß die nationalen Minderheiten in den einzelnen Staaten ein solches Maß von Freiheiten erreichen, als mit den Staatsinteressen vereinbarlich ist, was gute zwischenstaatliche Beziehungen ermöglichen wird.

### Verständigung zwischen Regierung und Opposition in Irland.

Die politische Öffentlichkeit in England steht unter dem nachhaltigen Eindrucke, den die Nachricht von der Abschließung einer Verständigung zwischen De Valera und Collins, den zwei erbitterten Gegnern und Führern der irischen politischen Gruppen, hervorgerufen hat. Die Verhandlungen zwischen De Valera und Collins wurden in Dublin geführt und haben nachstehendes Kompromiß gezeitigt: Es wird eine nationale Koalitionsregierung gebildet, in der alle Parteien im Verhältnis der Zahl ihrer Mandate im Dail Eireann (Parlament) vertreten sein werden. Die Regierung bilden: der Präsident des irischen Freistaates, der Minister für Volksverteidigung und neun andere Minister, von denen fünf die Mehrheit, vier die Minderheit des heutigen Parlamentes stellt. Diese Regierung ist eine provisorische, das Parlament wird entlassen und schon für den Juni Neuwahlen ausgeschrieben werden. De Valera und Collins sehen ihre ganze Kraft darin, daß der brudermörderische Bürgerkrieg aufhört.

## Aus Stadt und Land.

**Die Hochzeitsgeschenke für den König.** Wir lesen im Slovenski Narod: Das Präsidium des Ministerrates erließ nachfolgende Verlautbarung: Die königliche Hofverwaltung, das Marschallamt und die Kabinettskanzlei S. M. des Königs empfangen von verschiedenen Seiten Anfragen bezüglich der Hochzeitsgeschenke, die man S. M. dem König gelegentlich seiner Vermählung darzubringen die Absicht hat. Mit Rücksicht darauf erachtet es das Ministerpräsidenten für notwendig, nachstehende Erklärung abzugeben: 1. Alle Berichte über Geschenke mögen ausschließlich der königlichen Hofverwaltung vorgelegt werden, von wo aus allein die erforderlichen Anleitungen gegeben werden können. 2. Die Geschenke können sein a) nationalen, geschichtlichen oder ethnographischen Charakters oder b) Beiträge zu gemeinnützigen Gründungen. Falls man diesen den Namen S. M. des Königs oder seiner Braut zu geben wünscht, muß die Genehmigung der königlichen Hofverwaltung eingeholt werden, welche die Bitte S. M. dem König vorlegen wird. — Mit Rücksicht auf diesen grundsätzlichen Beschluß ist auch die Frage der als Hochzeitsgeschenk gedachten Villa Windischgrätz in Belbes gelöst und das zu diesem Zwecke gesammelte Geld wird im Einverständnis mit der königlichen Hofverwaltung und dem Ministerrat irgend einer nationalen Widmung zugeführt werden. Die Villa in Belbes kauft S. M. der König selbst, da er wünscht, „an diesem Orte der Heimat sein eigenes Erholungsheim zu besitzen“. Die Aktion des Ankaufsausschusses der Villa Windischgrätz schließt also mit dem Erfolge, daß die bereits gesammelten Beiträge — natürlich mit der Zustimmung jedes einzelnen Sponsors — zu nationalen Zwecken verbraucht werden.

**Das Hochzeitsgeschenk des Bezirkes Celje für den König.** In Celje sind die als Hochzeitsgeschenk für den König bestimmten zwei Bilder, Werke des akad. Malers Max Rožlj, angelangt. Das eine von ihnen stellt einen Blick in das Vogartal vor, das andere einen Ausblick auf den Okeresj von der Mrzla gora aus, und zwar zur Winterszeit.

**Das rumänische Königspaar in Beograd.** Am 29. Mai trafen in Beograd König Ferdinand und Königin Maria von Rumänien auf ihrer Durchreise von Athen ein. Sie wurden von König Alexander, in dessen Begleitung sich Fürst Arsen, Prinzessin Jelena und Prinz Paul befanden, herzlich begrüßt. König Ferdinand trug Admiralsuniform. Das Königspaar setzte die Reise über Bemun fort. Im Befinden der Kronprinzessin von

Griechenland, von deren Krankenslager die Fürstlichkeiten kamen, ist eine entscheidende Besserung eingetreten.

**Am Hochzeitstage des Königs** bleiben nach einer Verordnung des Post- und Telegraphenministeriums die Postämter im ganzen Königreiche geschlossen. An diesem Tage unterbleibt auch die Zustellung von Postsendungen durch die Briefträger. Der Telegraphen- und Telephondienst jedoch wird normal abgewickelt werden.

**Schulferien gelegentlich der Vermählung des Königs.** Das Unterrichtsministerium hat verfügt, daß gelegentlich der Vermählung des Königs am 7., 8. und 9. Juni an allen Schulen des Königreiches der Unterricht entfällt. Da der 10. Juni ein Samstag ist, hat die Gebietsverwaltung für Slowenien auch diesen schulfrei gegeben, so daß die Ferien bis einschließlich 11. Juni dauern werden.

**Besondere Jubiläumszigaretten** werden einer Mitteilung der Monopolverwaltung zufolge gelegentlich der Hochzeit des Königs Alexanders dem Verkehre übergeben werden.

**Der Besuch des italienischen Königspaares in der Venetia Giulia.** Der König und die Königin von Italien statten in der letzten Woche der Venetia Giulia ihren Besuch ab. In Triest wurden auch die slowenischen Abgeordneten empfangen, die dem Königspaar die Grüße der jugoslawischen Bevölkerung in slawischer Sprache darbrachten. In Görz wurden die königlichen Besucher mit Ziviorufen begrüßt. Die Königin, die bekanntlich eine montenegrinische Prinzessin ist, bediente sich in den verschiedenen Gesprächen mit den Vertretern der jugoslawischen Bewohner der Provinz der serbischen Sprache.

**Vermählung.** Sonntag, den 28. Mai, fand in Celje die Vermählung des Herrn Otto Kleitner mit Frl. Martha Rojnik statt.

**Vermählung.** Sonntag, den 28. Mai l. J., fand in Bitanje die Vermählung des Herrn Emil Wusser aus Celje mit Frl. Olga Wobuschegg aus Bitanje statt. Bestände waren für den Bräutigam Herr Verwalter Rudolf Pleiner aus Sušanj und für die Braut Herr Raimund Hofbauer, Realitäten- und Sägewerksbesitzer in Bitanje. Die Hochzeit wurde im Elternhause der Braut gefeiert.

**Auszeichnung eines heimischen Hopfenpflanzers.** Wie aus Beograd gemeldet wird, wurde der Oberlehrer Petričel in Zalec mit dem Hl. Savaorden V. Klasse ausgezeichnet für Verdienste, die er sich um die heimische Hopfenkultur erworben.

**Todesfall.** Am 29. Mai verschied in Celje der Spenglermeister und Hausbesitzer Herr Konrad Bognar nach langem schweren Leiden im Alter von 65 Jahren. Der Hingeshiebene erfreute sich der allgemeinen Wertschätzung seiner Mitbürger.

**Besuch westfälischer Slowenen in der Heimat.** Wie wir bereits gemeldet haben, wird in diesen Tagen eine größere Anzahl von in Westfalen beschäftigten Slowenen ihre Heimat besuchen. Zu diesem Gegenstande wird uns mit Bezugnahme auf unsere seinerzeitige Notiz aus Berlin geschrieben: Gegen 450 Slowenen aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiete werden sich am 26. Mai mit einem Sonderzuge auf die Reise nach ihrer Heimat begeben. Es handelt sich um slowenische Arbeiter, von denen ein Teil auch aus Aachen, Coblenz, Köln und Duisburg kommt; auf den verschiedenen Zwischenstationen werden noch Fahrgäste aufgenommen. Wie wir hören, ist diese Reise eine Pilgerfahrt nach Ljubljana, die ungefähr acht Tage dauern wird, wobei die Leute auch Verwandte in der alten Heimat besuchen werden. Eine außergewöhnliche Preisermäßigung, von der in Ihrer Zeitungsmeldung die Rede ist, wurde nicht bewilligt. Es handelt sich um einen Sonderzug, wie ihn hier in Deutschland gegen Bezahlung jedermann bestellen kann und auch erhält. Der Besteller des Zuges war ein deutscher Kaplan. Die deutschfreundliche Gesinnung dieser Slowenen, von der sie auch in der alten Heimat nicht abgehen wollen, ist bei Bestellung des Zuges im Gespräche mit der Eisenbahndienststelle besonders betont worden. Ich teile Ihnen dies nur aus dem einen Grunde so ausführlich mit, daß bei Fernestehenden nicht der Eindruck erweckt werde, daß gerade die Slowenen von den deutschen Reichsbehörden besonders bevorzugt behandelt werden, was mit Rücksicht auf das Vorgehen der Slowenen im S.H.S.-Staate gegen ihre Mitbürger deutscher Nation bei letzteren vielleicht mißliebig aufgefaßt werden könnte. — Uns interessiert bei dieser Richtigstellung (wir haben übrigens die in Frage kommende Notiz seinerzeit slowenischen Blättern entnommen) vor allem der letzte Satz, in dem eine besondere Bevorzugung der Slowenen in Deutschland

in Abrede gestellt wird, weil er uns beweist, daß sie sich zum mindesten im gleichen Maße wie die übrigen Bewohner des Deutschen Reiches aller Rechte erfreuen. Das ist eine Tatsache, die uns aus den slowenischen Vereinsgründungen im Industriegebiete längst bekannt ist. Aus dieser Zusage geht vor allem hervor, daß die fortdauernde Unbuddsamkeit und Geschäftigkeit eines Großteils der slowenischen Presse gegen die deutschen Staatsbürger Sloweniens im Auslande wohl bemerkt wird.

**Ein Mann mit weitem und scharfem Blicke** ist der Bitanjer Berichterstatter des anderen hiesigen Blattes. Nicht um uns etwa in eine Polemik einzulassen — dazu ist uns die Sache nicht groß genug — geben wir einige seiner charakteristischen Äußerungen wieder, die er in der Dienstagsnummer des zitierten Blattes ablagerte, sondern weil diese in mehr als einer Hinsicht ergötzlich sind. Wie malt sich also Welt und Demokratie im Kopfe dieses Politikers? Von der verderblichen Tätigkeit der klerikalen Presse kommt er auf das Deutschtum dieser Gegenden zu sprechen und meint u. a.: „Diese Hege gebiert auch schon andere Früchte. Die Deutschstümmer stehen auf, weil sie, die Italiener und Magyaren von der klerikalen Presse geschützt werden. Es begab sich (steht die Welt noch lange?), daß die Bitanjer Deutschen eine Bitte um deutschen Unterricht eingereicht haben. Das ist etwas Unerhörtes in unserem Nationalstaate, das ist Staatsverrat! Die Räbelsführer dieser Bitte müßte die zuständige Behörde empfindlich, aber auch die Verblendeten, die diese Bitte unterschrieben haben, ohne Erbarmen bestrafen. . . . Was wollt ihr bei uns noch mehr, da doch ein Beschluß des Oberschulrates da ist, daß vom dritten Schuljahre an die deutsche Sprache gelehrt werden könne, wenn sich 15 Schüler dafür melden? Obzwar ich (der Politiker) nicht verstehe, warum der Staat die deutsche Sprache pflegt, da doch die Staatssprache Serbisch, Kroatisch und Slowenisch ist. Für Ochsenläufe, für den Verkauf von Semmeln aus jugoslawischem Mehl, für die Anschaffung von Kleidern aus tschechischem Stoffe, für die Herstellung von Wagen aus jugoslawischem Holz, für das Beschlagen jugoslawischen Viehes braucht man die deutsche Sprache nicht zu kennen und wird sie niemals brauchen“. In einem Angriffssatze auf eine deutsche Handelsfrau wird dieser erzählt, daß deren Eltern nicht aus Berlin stammten, obzwar diese Stadt ziemlich slawisch sei. — Was ist darauf zu sagen? Die ganze Geschichte wirkt glücklicherweise nur komisch, denn es ist nicht anzunehmen, daß derlei Äußerungen irgendwo ernst genommen werden können. Wenn das der Fall wäre, so würden sie den slowenischen Minderheiten im Auslande, die gegenwärtig, z. B. in Italien, um ihre sprachlichen Rechte bei Gericht kämpfen, bestimmt von keinem Nutzen sein, da in ihnen schon die bloße Bitte um deutschen Unterricht als etwas Unerhörtes, als Staatsverrat hingestellt wird.

**Verhaftung des Postsparkassedefraudanten Mikoli.** Die Klagenfurter Polizei verhaftete im Auftrage der Wiener Polizeidirektion am 22. Mai den von den jugoslawischen Behörden gesuchten Kontrollor des Zagreber Postsparkasses, Gosta Mikoli, der Schecks im Betrage von 2.300.000 Dinar gefälscht hatte. Der vorzüglichen Wiener Polizei ist es gelungen, zu verhindern, daß Mikoli das Geld verstreute, weshalb die geschädigten Parteien wieder zu ihrem Gelde kommen werden. Mikoli wollte sich bei der Verhaftung mit Strychnin vergiften.

**Ein Mädchen vermißt.** Die elfjährige Tochter Sophie des hiesigen Installateurs Leopold Jakret ging am vergangenen Freitag wie gewöhnlich in die Schule. Seit dieser Zeit ist sie spurlos verschwunden.

**In der Voglajna ertrunken.** Am vergangenen Sonntag badeten unter der landwirtschaftlichen Schule in St. Jurij zwei Schüler dieser Anstalt in der Voglajna. Der eine von ihnen geriet ins tiefe Wasser, sein Kamerad eilte ihm zu Hilfe, aber es ertranken beide. Einer von den Verunglückten ist der Sohn des Bürgermeisters von Smartno bei Celje.

**Wechselblankette und Viehpässe.** Die Delegation des Finanzministeriums in Ljubljana verlaubbart amilich: Die Wechselblankette der neuen Emission werden in Kürze ausgegeben und spätestens Ende Mai l. J. bei den bevollmächtigten Verkaufsstellen (Trasiten) zu haben sein. Die Finanzlandeskasse in Ljubljana und die Steuerämter außerhalb Ljubljana sind verpflichtet, den Parteien direkt nur Wechselblankette im Werte von 13 Dinar 2 Para und solche über diesen Wert zu verkaufen. Nach dem 30. Juni 1924 ist das Stempeln der Wechselblankette



nur zulässig im Sinne des Artikels 13 der Tag- und Gebührenvorschrift (Amtsblatt 104/1921) und es dürfen ausschließlich und zwar auch bei dieser Dazustempelung nur die monopolisierten Wechsel-formulare der neuen Ausgabe verwendet werden. Die Viehpässe alter Emission, ausgenommen die zu 50 Para, die noch in Geltung bleiben, dürfen mit dem vorgeschriebenen Dazustempel nur bis zum 30. Juni 1922 verwendet werden und müssen gegen die der neuen Emission bzw. der alten zu 50 Para (gegen Aufzahlung) bis zum 31. Juli 1922 im Wege der Bezirkshauptmannschaften umgetauscht werden.

**Erhöhung der Telephongebühren.** Das Post- und Telegraphenamt in Celje teilt mit: Am 1. Juni treten die erhöhten Telephongebühren für den interurbanen Verkehr in Geltung, und zwar: 1. Zone 5 Dinar, 2. Zone 8 Dinar, 3. Zone 12 Dinar und 4. Zone 15 Dinar.

**Ein „Kulturdokument“.** Unter der Überschrift „Ein Kulturdokument“ berichtet die Züricher Post: Der internationale augenärztliche Kongreß, der vom 25. bis 28. April in Washington tagte, schloß die deutsche Sprache von seinen Verhandlungen aus. Aus diesem Grunde haben die Professoren und Direktoren der Universitätsaugen-kliniken von Basel, Bern und Zürich (sowie die finnländischen Augenärzte), die Einladungen zum Kongreß erhalten hatten, einmütig abgelehnt, an dem Kongreß teilzunehmen, mit der Begründung, daß der Ausschluß der deutschen Sprache ein feindlicher Akt sei, an dem die Neutralen nicht teilnehmen könnten. Es sei sehr zu betonen, daß die deutsche Sprache, in der ein Helmholz, von Gräfe, Horner und viele andere Deutsche, Österreicher und Schweizer

die augenärztliche Wissenschaft begründen und fördern halfen, auf einem richtigen internationalen Kongreß nicht fehlen dürfe.

**Die Forderungen an die österreichische Postsparkasse.** Das Ministerium für Post- und Telegraphenwesen hat die Zagreber Handels- und Gewerbekammer verständigt, daß an der Konferenz in Rom am 12. April l. J. ein Vertrag der Nach-folgestaaten der gewesenen österreichisch-ungarischen Monarchie über die Ueberführung der Einlagen der Untertanen dieser Staaten bei der Postsparkasse in Wien abgeschlossen wurde. Dieser Vertrag wird so-fort nach der Ratifizierung in allen in Betracht kommenden Staaten in Kraft treten. Was die Ein-lagen bei der Postsparkasse in Budapest betrifft, so wird darüber ein Vertrag auf einer Konferenz ab-geschlossen, die im Laufe von drei Monaten einzu-berufen sich Ungarn verpflichtet hat.

**Die Volkszählung in Rumänien.** Das rumänische statistische Amt veröffentlicht die Daten der letzten Volkszählung in Siebenbürgen und dem Banat. Von den aufgenommenen 5.208.345 Seelen sind 3 Millionen Rumänen, 1.178.000 Magyaren, 514.000 Schwaben und Sachsen, 171.000 Juden, den Rest bilden Serben, Bulgaren und Zigeuner. Drei Viertel der Bevölkerung sind Land-wirte, ein Viertel Gewerbetreibende, Kaufleute und Intellektuelle.

**Die Affentierungen in Südtirol.** Wie der Allgemeine Tiroler Anzeiger erfährt, sind bei den Affentierungen in Südtirol nahezu alle Stellungs-pflichtigen für tauglich befunden worden. Im Vintsch-gau waren die Stellungspflichtigen durchwegs im Trauergewand erschienen.

**Französische Spionage in Deutsch-österreich.** Die französische Regierung bemüht sich, französische Kaufleute und Techniker in deutschöster-reichischen Betrieben unterzubringen und ist bereit, diesen hierbei finanzielle Zuschüsse zu leisten.

## Sport.

**Internationale Fußballwettspiele in Slowenien.** Für die Pfingstfeiertage hat der hiesige Athletiksportklub eine reichsdeutsche Mann-schaft, die des Sportklubs „Eintracht“, München, zu Wettspielen geladen. Die Münchner, die eine erst-klassige Mannschaft bilden, werden gewiß interessanten Sport bieten, weshalb ein Massenbesuch am Athle-tikersportplatz zu erwarten ist. Dieses Spiel wird als das erste in der Frühjahrssaison auf diesem Plage ausgetragen. — Die Meistermannschaft Sloweniens, der Sportklub „Jutriza“, Ljubljana, hat für die Feiertage auch eine deutsche Mannschaft, den Fußballklub „Mannerturnverein 1860 München“ als Gast. — In Maribor spielt an beiden Tagen der Wiener Sportklub „Rudolfshügel“.

**Antiseptisch, reinigend, erfrischend, be-lebend und kräftigend** wirkt Apotheker Fellers wohl-riechendes „Elsa-Fluid“, weitaus stärker und besser als Franzbranntwein für Einreibungen von Rücken, Gliedern u. s. w., sowie als Kosmetikum zur Haut-, Haar- und Mundpflege. Seit 25 Jahren beliebt. 3 Doppelflaschen oder 1 Spezialflasche samt Packung und Porto um 72 K. versendet: Eugen V. Feller, Stubica donja, Elaplatz Nr. 335, Kroatien. da

Unter 40 verschiedenen Schreibmaschinen in meinen einstigen Handelsschulen Legat in Maribor und Dr. Fink in Graz hat sich die **Continental-Schreibmaschine** als die beste und praktischste erwiesen.

## Ant. Rud. Legat

Erstes Spezial-Geschäft für Schreibmaschinen und Büroartikel, Alleinverkauf der Continental-Schreibmaschine für ganz Slowenien, Eigene Werkstätte für Schreibmaschinenreparaturen aller Systeme  
Telephon 100 und 97 **Maribor** Slovenska ulica Nr. 7

## Uebersiedlungs-Anzeige.

Beehre mich den p. t. Bewohnern von Stadt und Land und meinen geschätzten Kunden höflichst mitzuteilen, dass ich ab 1. Juni meine

## Chemische Putzerei und Färberei

von der Gosposka ulica Nr. 21 in die **Ozka ulica Nr. 4** verlegt habe und daselbst wieder in vollem Umfange weiterführe. Bestrebt meine p. t. Kunden mit exakter und bester Arbeit zufrieden zu stellen, bitte ich mich auf meinen neuen Platze mit geschätzten Aufträgen zu beehren, welche ich prompt und sorgfältigst zur Ausführung bringe. Hochachtungsvoll

**Ivan Taček jun.**

## Schreibmaschinenunterricht

nach dem Zehn-fingersystem, in Slo-venisch und Deutsch, erteilt Frau Fanny Blechinger, Levstikova ul. 1.

## Kompagnon

**mit Kapital** wird gesucht (auch stiller Teilhaber) für ein sehr rentables Geschäft. Auch Kapital gegen Sicherstellung und hohe Zinsen wird aufgenommen. Gefällige Zuschriften sind erbeten an die Verwaltung des Blattes unter „Sehr rentabel 27945“.

Perfektes

## Stubenmädchen

wird bei guter Bezahlung in Dauer-stelle sofort aufgenommen. Bedin-gung: Jahreszeugnisse aus Herr-schaftshäusern. Zuschriften an die Verwiltg. d. Bl. erbeten. 27943

Für den Balkon!

## Schöne Pelargonien

zu haben in der  
**Gärtnerei A. Zelenko**  
Ljubljanska cesta 23a.

## Wein

Offerierte prima Vrsacer Gebirgsweine, Weiss-weine von 10 bis 11%, je nach Qualität, zum Preise von 11—13 K, Rotweine von 10 bis 11% 10—12 K per Liter, garantiert naturreine Produzentenweine. Besorge den kommissionsweisen Einkauf direkt vom Produzenten. **Karl Taler**, Weinpro-duzent und Weinkommissionär, Vrsace, (Banat SHS), Wilsongasse 4. Telephon 146.

Freitag, am 2. Juni um 1/9 Uhr vor-mittags, findet eine

## freiwillige, öffentliche Versteigerung

von Möbel, Bettzeug, Vorhänge, Ge-schirr und Kleider in der Gregor-čičeva ulica Nr. 7 statt.



Laß mich wohnen in Deiner Hütte ewiglich  
und Zuflucht haben unter Deinen Sittichen.  
Psalm 61, Vers 5.

Vom tieffsten Schmerze erfüllt geben die Unterzeichneten allen teilneh-menden Freunden und Bekannten die tiefbetrübende Nachricht von dem unerseßlichen Verluste ihres innigstgeliebten, unvergeßlichen Gatten und Vaters, des herrn

## Konrad Potzner

Spenglermeister und Hausbesitzer

welcher am Montag den 29. Mai um 8 Uhr abends nach langem, schwerem Leiden im 65. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis des teuren Verewigten findet am Mittwoch, den 31. Mai um 5 Uhr nachmittags von der Aufbahrungshalle des städtischen Friedhofes nach evangelischem Ritus statt.

Celje, am 29. Mai 1922.

Fanny, Hanny, Sopherl, Hella  
als Kinder.

Anna Potzner  
als Gattin.

Sämtliche Verwandten.